Brandt alias Frahm

Ein Lesedrama über die frühen Einflüsse und Aktivitäten des späteren Bundeskanzlers Willy Brandt

Sabrina Chachulski

Brandt alias Frahm

1. Titel Seite

Brandt alias Frahm

Ein Lesedrama über die frühen Einflüsse und Aktivitäten des späteren Bundeskanzlers Willy Brandt

Cover
Gestaltung: Sabrina Chachulski
Foto: Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, 6/FOTA119331
Anmerkung: das Foto stammt aus dem Nachlass Willy Brandts; wer es aufgenommen hat, ist unbekannt

Inhalt

Vorwort
Das Drama
-Personenverzeichnis
-Erster Akt
-Zweiter Akt
-Dritter Akt
-Vierter Akt
-Fünfter Akt
-Anmerkungen
Epilog
Zeittafel
Nachwort

Vorwort

Willy Brandt ist einer der größten Staatsmänner des 20. Jahrhunderts. Der sozialdemokratische Politiker hat maßgeblich die Nachkriegszeit im geteilten Deutschland geprägt und war ab den 1960er Jahren für eine neue „Ostpolitik" verantwortlich. Er sorgte für eine Entspannungspolitik im Kalten Krieg und wurde auch deshalb 1971 mit dem Friedensnobelpreis gewürdigt. Außerdem konnte er so einige Jahre vor seinem Tod 1992 noch die Wiedervereinigung

Deutschlands miterleben.

Fällt der Name Willy Brandt in einer Diskussion, wird meist dieses Bild gezeichnet; er ist für diesen Abschnitt in der deutschen Geschichte bekannt. Obgleich das nicht zu Unrecht geschieht, bekommen die ersten 30 Jahre seines Lebens dagegen kaum Beachtung. Diese halte ich jedoch für ebenso herausragend. Als Jugendlicher und junger Mann engagierte er sich gegen das Erstarken der Nationalsozialisten in der Weimarer Republik, ging mit deren Machtergreifung 1933 in den Widerstand und mit nur 19 Jahren ins Exil, um ihnen nicht in die Hände zu fallen und Opfer zu werden. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs und der Besetzung seines Exils flüchtete er erneut, um abermals seine politischen Tätigkeiten und seinen Widerstand nicht aufzugeben. Erst mit dem Kriegsende – mit 31 Jahren - kehrte er seine ursprüngliche Heimat Deutschland zurück und wurde zu dem Politiker, den wir heute kennen.
Wie Sie sehen, ist es bemerkenswert, wie viel Mut Willy Brandt schon in jungen Jahren bewies, und ich empfinde es als Schande, dass über diese Zeit zu wenig erzählt wird. Dieser Ungerechtigkeit möchte ich mich hier annehmen und habe deshalb dieses Lesedrama geschrieben, das Sie nun in den Händen halten. Neben diesen Schilderungen lasse ich auch die familiären und zwischenmenschlichen Beziehungen seines Lebens nicht unerwähnt, da diese ebenso interessant sind und mir ebenso oft zu kurz kommen.

Vor dem Lesen gibt es noch einige Bemerkungen, die ich hier vorausschicke, um dieses Buch und seinen Inhalt besser zu verstehen:
Zum einen möchte ich betonen, dass, obwohl viele Personen tatsächlich gelebt und die Ereignisse so stattgefunden haben, alle Gespräche frei erfunden bleiben; es ist ein fiktives Werk ist. Und trotz umfangreicher Recherche vor und während des Schreibens gibt es keine Gewähr.
Zum anderen muss gesagt sein, dass in Willy Brandts Familie überwiegend

plattdeutsch gesprochen wurde; hochdeutsch lernte dieser erst mit dem Schuleintritt. Trotz meiner Bemühungen, diesen Aspekt mit einzubauen (vor allem im ersten Akt), habe ich es nicht geschafft, ihn für mich literarisch schön einzubauen. Deshalb sind die Dialoge dieser Charaktere in hochdeutsch geschrieben.
Auch zum Aufbau möchte ich einige kurze Bemerkungen vorausschicken: Am Ende des Lesedramas habe ich eine Liste mit Anmerkungen eingefügt. Wo ich es für das Verständnis wichtig empfand und/oder eine Information für interessant hielt, habe ich sie markiert und im Anschluss erklärt. Zudem gibt es einen Epilog mit Biografien von besonderen Persönlichkeiten, die im Lesedrama -meist häufiger- genannt werden. Diese habe ich mit einem Sternchen markiert. Zum Schluss finden Sie dann noch eine Zeittafel Willy Brandts, um ein Verständnis dieses Lesedramas im Zusammenhang seiner gesamten Biografie zu bekommen.

Mit diesem Wissen wünsche ich Ihnen nun viel Vergnügen beim Lesen.

Sabrina Chachulski
(Februar 2021)

Das Drama

Personenverzeichnis

Herbert Frahm, später Willy Brandt
Ludwig Frahm mit Ehepartnerin Dorothea, genannt Dora, sowie dessen Chef Oskar Schweichler
Martha Frahm mit Ehepartner Emil
Gertrud Meyer, genannt Trudel
Carlota Thorkildsen mit Tochter

Rut Bergaust, geborene Hansen
Alva und Gunnar Myrdal mit Töchtern
Vera und Bruno Kreisky
mehrere nationale, wie internationale Genossen und Kameraden
einige Mitschüler
einige Lehrer
ein paar Polizisten
ein bekannter Schriftsteller

Erster Akt

Szene 1

Dezember 1918. Lübeck, in einer Wohnung. Ludwig Frahm sitzt mit seiner Tochter Martha* und seinem Enkel Herbert kurz nach dem Abendessen zusammen am Essenstisch.*

MARTHA FRAHM *steht auf* Und nun der Nachtisch...
HERBERT FRAHM *freut sich* Es gibt etwas zum Nachtisch, Mama?
MARTHA FRAHM Natürlich. Es passiert nicht jeden Tag, dass mein Sohn fünf Jahre alt wird.

Martha Frahm stellt einen Kuchen auf den Tisch und streicht ihm dann über den Kopf.

LUDWIG FRAHM *zu Martha Frahm* Verwöhn ihn nicht zu sehr, Liebes.
MARTHA FRAHM *setzt sich* Normalerweise gebe ich dir recht, doch dieses Jahr gibt es so vieles zu feiern, und nicht nur sein Geburtstag. Der Krieg ist endlich aus und du bist wieder zurück bei uns. Ich bin mit meinen liebsten Männern vereint.
LUDWIG FRAHM Da wir von 'Männern' reden - hat sich der Vater des

Jungen gemeldet?
MARTHA FRAHM *schneidet den Kuchen an* Nein. Aber ich möchte es nicht.
LUDWIG FRAHM Ob du es willst oder nicht, ist unwichtig. Ein wenig für den Unterhalt könnte er sorgen.
MARTHA FRAHM Das tut er.
LUDWIG FRAHM Nur ab und an, mein Liebes. Und davon könnt ihr nicht leben.
MARTHA FRAHM *verteilt den Kuchen* Ich schaffe auch ohne seine finanzielle Unterstützung, genauso wie den Rest der Erziehung von Herbert.
LUDWIG FRAHM Das glaube ich dir, denn schließlich habe ich dich zu einer starken Frau erzogen. Wenn du jedoch den ganzen Tag arbeitest, wer kümmert sich um den Jungen?
MARTHA FRAHM Das habe ich dir schon gesagt: meine Nachbarin kümmert sich gerne um Herbert und bald wird er in die Schule gehen können.
LUDWIG FRAHM *schüttelt den Kopf* Tatsächlich hast du mir das an die Front geschrieben. Es war eine gute Lösung; sie ist eine gutherzige Frau. Aber das war es nur für eine gewisse Zeit, denn geistig wird er durch sie weder gefordert noch gefördert.
MARTHA FRAHM Herbert ist erst fünf Jahre alt!
HERBERT FRAHM *zu Martha Frahm* Darf ich den Kuchen jetzt essen, Mama?
MARTHA FRAHM *nickt , zu Herbert Frahm* Ich hoffe, dass er dir schmeckt...

Herbert Frahm beginnt, den Kuchen zu essen.

LUDWIG FRAHM Herbert braucht einen Mann, der ihm die Werte unseres Volkes beibringt. Und wenn sein Vater...

MARTHA FRAHM *unterbricht, aufgebracht* Lass seinen Vater aus dieser Diskussion! Er ist ein Niemand aus Hamburg und er möchte weder mit mir noch mit Herbert etwas zu tun haben! Es ist besser für uns, wenn wir keinen Kontakt zu ihm haben!
LUDWIG FRAHM *nach kurzer Pause, zu Martha Frahm* Meine Liebe, ich wollte dich nicht verärgern. Mir geht es nur um Herbert. Soll er denn leben, ohne zu wissen, was um ihn herum passiert? Wie soll er etwas von unserer politischen Lage erfahren?
MARTHA FRAHM *ruhig* Ich gebe mein Bestes. Er war in der sozialdemokratischen Krabbelgruppe und auch sonst erziehe ich ihn in den Werten der Partei.
LUDWIG FRAHM *zweifelnd* Und wann passiert das, wenn du sechs Tage in der Woche arbeitest?!
MARTHA FRAHM Es geht schon...
LUDWIG FRAHM Nein. *Martha Frahm sieht stumm zu ihm* Ab sofort werde ich mich um den Jungen kümmern, während du arbeitest. Ich werde ihm zu verstehen geben, was es bedeutet, aus der Arbeiterklasse zu kommen und trotzdem stolz auf seine Herkunft zu sein. Die sozialdemokratischen Werte, die ich dich gelehrt habe, werde ich ihm ebenfalls beibringen. So wird er ein aufrechter Mann werden.
MARTHA FRAHM *erstaunt* Du möchtest dich um Herbert kümmern?
LUDWIG FRAHM *nickt* Als wäre er mein eigener Sohn.
MARTHA FRAHM *denkt kurz nach* Mir soll es recht sein, wenn er bei der Familie ist statt bei Bekannten. Morgen gebe ich der Nachbarin Bescheid, dass Herbert nicht mehr zu ihr kommt.
LUDWIG FRAHM *klopft Herbert Frahm auf den Rücken* Aus dir wird ein strammer Junge.
Herbert Frahm verschluckt sich ein wenig am Kuchen und sieht hoch, sagt nicht.
MARTHA FRAHM *zeigt auf den Teller vor Ludwig Frahm* Und nun komm,

iss endlich. Herbert hat schon aufgegessen.
HERBERT FRAHM *zu Martha Frahm* Mama, darf ich noch ein weiteres Stück Kuchen.

Ludwig Frahm und Martha Frahm lachen auf.

MARTHA FRAHM Aber sicher, mein Liebling. *gibt ihm ein weiteres Kuchenstück*
LUDWIG FRAHM *zu Martha Frahm* Hunger hat er schon genug; nun wird er noch den Verstand bekommen.

Beide fangen ebenfalls an, den Kuchen zu essen.

Später . Martha Frahm kommt in die Wohnküche und fängt an, abzuwaschen. Ludwig Frahm sitzt am Tisch und raucht.

LUDWIG FRAHM Schläft Herbert endlich?
MARTHA FRAHM Ja, er ist eingeschlafen. Seine Bauchschmerzen haben nachgelassen. Es war wohl zu viel Kuchen für ihn. *wechselt das Thema* Möchtest du dich wirklich um ihn kümmern, während ich arbeite? Er ist noch so jung.
LUDWIG FRAHM Keine Sorge, mein Kindchen. Mit ihm werde ich fertig. Und um alles andere wird sich Dora kümmern.
MARTHA FRAHM Du meinst Dorothea?
LUDWIG FRAHM *nickt* Ich werde sie heiraten.
MARTHA FRAHM *traurig* Mutter ist noch nicht lange tot.
LUDWIG FRAHM Es sind schon fast fünf Jahre und ich brauche eine Frau an meiner Seite.
MARTHA FRAHM Ich verstehe es schon...

LUDWIG FRAHM Aber du vermisst sie immer noch. Ich kann es dir nicht verdenken. Sie war eine sehr liebevolle Frau. Sonst hätte ich sie nicht geheiratet, obwohl sie dich damals mit in die Ehe brachte und du nicht meins warst. Doch ist das Vergangenheit, Martha. Ich möchte nun optimistisch nach vorne sehen, vor allem für Herbert. Er soll eine gute Zukunft haben. *Martha Frahm nickt* Ich werde schlafen gehen. Gute Nacht.
MARTHA FRAHM Schlaf gut.

Szene 2
April 1920. Lübeck, in der Wohnung von Ludwig Frahm. Nach der Einschulung von Herbert Frahm sitzt dieser bei seiner Mutter, seinem Großvater und dessen Frau Dorothea.

DOROTHEA *zu Herbert Frahm* Und wie gefiel dir dein erster Schultag?
HERBERT FRAHM Es war ziemlich aufregend. Nur manchmal war es oft schwer, alle zu verstehen, gerade so, als würden sie eine andere Sprache sprechen.
LUDWIG FRAHM *zu Herbert Frahm* Sie sprechen nur Hochdeutsch, kein Plattdeutsch wie wir. Daran wirst du dich gewöhnen müssen.
HERBERT FRAHM *nickt, zu Ludwig Frahm* Und ich habe viele, neue Kinder kennen gelernt.
DOROTHEA *verwundert, zu Herbert Frahm* Hast du keinen deiner Freunde gesehen?
HERBERT FRAHM *traurig* Nein. Sie sind alle auf einer anderen Schule.

Martha Frahm horcht auf, schweigt jedoch.

LUDWIG FRAHM *zu Herbert Frahm* Mach dir keine Sorgen; du wirst in der Schule schnell andere Freunde finden.

HERBERT FRAHM Das mache ich nicht, Papa [1] .
LUDWIG FRAHM *verwundert* Papa?
HERBERT FRAHM Darf ich dich so nicht nennen?
LUDWIG FRAHM Wenn du es möchtest, darfst du es gerne, mein Sohn. *lächelt und streicht ihm liebevoll über den Kopf*
MARTHA FRAHM *zu ihrem Sohn* Möchtest du nicht sehen, was in deiner Schultüte ist?
HERBERT FRAHM *glücklich* Meine Schultüte! Natürlich. Ich habe sie fast vergessen. *geht ab*
DOROTHEA Ich sehe mal nach, ob ich ihm helfen kann. *folgt ihm*
MARTHA FRAHM Glaubst du immer noch, dass es die beste Idee gewesen ist, Herbert auf die „Lübecker Knabenschule“ zu schicken? Er ist nur an Plattdeutsch gewöhnt und soll nun so plötzlich auf Hochdeutsch lernen. Und hast du gesehen, wie traurig er war, dass seine Freunde nicht bei ihm waren?
LUDWIG FRAHM Das ist lächerlich. Herbert muss sowieso hochdeutsch lernen, um voran zu kommen.
MARTHA FRAHM Und was ist mit seinen Freunden?
LUDWIG FRAHM Er wird darüber hinweg kommen und neue finden, so wie ich es gesagt habe.
MARTHA FRAHM Keiner der Nachbarskinder geht auf diese Schule. Sie sind alle auf der näher gelegenen Volksschule.
LUDWIG FRAHM Eine gemeine Volksschule? Für Herbert? Er ist viel zu klug und gerissen dafür. Er hat ein großes, schulisches Potenzial.
MARTHA FRAHM Du siehst in ihm viel zu oft schon einen Akademiker. Doch er ist hier zuhause - in der Arbeiterschicht.
LUDWIG FRAHM Und dort soll er bleiben? So wie wir, die für jede Mark so hart arbeiten und uns trotzdem kaum unterhalten können? Verstehe mich nicht falsch: er soll immer wissen, woher er kommt. Vielleicht kann er dennoch mehr erreichen als wir.
MARTHA FRAHM Ich meine nur, dass er sich besser hocharbeiten kann als

schon so viel Druck mit sechs Jahren zu bekommen, nur weil sein Großvater glaubt, es sei das Beste für ihn.
LUDWIG FRAHM Mir ist gleich, was du glaubst.
MARTHA FRAHM *fassungslos* Wie bitte?
LUDWIG FRAHM Das Kind wächst bei mir auf.
MARTHA FRAHM Ich muss arbeiten...
LUDWIG FRAHM Das weiß ich.
MARTHA FRAHM Dann rede nicht so herablassend. Ich versuche so gut es geht, ihm eine Mutter zu sein und ihm eine gute Erziehung zukommen zu lassen.
LUDWIG FRAHM *zweifelnd* Wann?
MARTHA FRAHM Was meinst du damit?
LUDWIG FRAHM Seit Dora und ich ihn letztes Jahr zu uns genommen haben und er bei uns wohnt, siehst du ihn sowieso nur noch für wenige Stunden ein oder zwei Mal pro Woche. Ich sorge die meiste Zeit für ihn und seine geistige Entwicklung. Deshalb bin ich mir sicher, die richtige Wahl getroffen zu haben, als ich ihn auf der „Knabenschule“ angemeldet habe. Oder möchtest du den Jungen wieder zu dir nehmen?
MARTHA FRAHM *nach einer Pause* Nein. Ich mache mir nur Sorgen, dass er es nicht schaffen könnte.
LUDWIG FRAHM Ich mache mir ebenfalls Sorgen. Aber nur um seine Zukunft, wenn er nicht richtig gefördert wird. Alles andere wird er schon schaffen.
MARTHA FRAHM *nickt* Du hast recht.
LUDWIG FRAHM *beruhigend* Glaub mir, Herbert wird es dort besser gehen als unter seines Gleichen in der Volksschule.
Und was hältst du davon, dass wir nun zu ihm gehen? Es ist sein Tag und wir sollten hier nicht nur über ihn reden, sondern auch bei ihm sein.
MARTHA FRAHM Das ist in Ordnung.